

Gannushote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Dem Abonnenten werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Zusätz. Unterhaltungsblatt

Mittwochs:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt 3 Uhr nachm.

Abonnements im
Wohnungs-Anzeiger
nach Abrechnung.

Redaktion und
Expedition:
Kudenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Abonnent erhält
täglich außer an Sonn-
und Feiertagen.

Beitragsschein
für Somburg einschließ-
lich Beleglohn Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
ausschließlich Beleglohn

Wochenkarten 20 Pfg.
Einzeln Nummern 10 Pfg.

Beitragsschein
für Somburg einschließ-
lich Beleglohn Mk. 2.50
bei der Post Mk. 2.25
ausschließlich Beleglohn

Tagebuch des ersten Jahres des Weltkrieges.

Februar
17.

Zweiter Tag der Champagne-Schlacht.
Die Angriffe der Franzosen werden weiter
abgewiesen. Sie verlieren sogar den größten
Teil der schmalen Geländestreifen, die sie am
vorhergehenden Tage nehmen konnten; an
diesem Tage zusammen geben sie 1000 Ge-
fangene ab.
Gernowik wird von den Oesterreichern
rückwärts gedrängt.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Febr. (WTB.
mitl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer griffen gestern Abend drei-
mal vergebens die von uns eroberte Stel-
lung südöstlich von Ypern an. Ihre Gefange-
nenverlust beträgt im ganzen rund hundert
Mann.

In der Champagne wiederholten die Fran-
zosen den Versuch, ihre Stellungen nordwest-
lich von Tournai zurückzugewinnen, mit dem
leichten Mißerfolge, wie am vorhergehenden
Tage.

Allgemein beeinträchtigte stürmisches Re-
genvetter die Kampftätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Schneetreiben auf der ganzen Front
sah nichts von Bedeutung ereignet.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Das Elsass.

Strasbourg (Elsass), 16. Febr. (WTB.
Nichtamt.) Der Bezirkstag des Unterelsass
hat folgenden Beschluß gefaßt: Der Bezirkstag

des Unterelsass gedenkt mit seinen heftigsten
Wünschen der im Osten und Westen die Gren-
zen des Vaterlandes schützenden und verteidig-
enden Landeskinde. Die Mitglieder des
Bezirkstages legen dabei nachdrücklich Ver-
wahrung ein gegen die sowohl von verant-
wortlicher Stelle als auch sonst in Frankreich
immer wieder ausgesprochene Auffassung,
welche die Angliederung Elsass-Lothringens
an Frankreich als Hauptkriegsziel bezeichnet.
Sie geben dem gegenüber als Ausdruck die
Erklärung ab, daß die wirtschaftliche Wohl-
fahrt Elsass-Lothringens, das in 45jähriger
Friedensarbeit ein Glied der deutschen Volks-
gemeinschaft geworden ist, nur durch seine Zu-
gehörigkeit zum deutschen Reich unangefastet
bleibt und eine würdevolle kulturelle Zukunft
unseres Landes nur im Anschluß an das ge-
samte deutsche Volksleben möglich ist.

Ein Erfolg der deutschen Wissenschaft.

Berlin, 16. Febr. (WTB. Nichtamt.) Die
Frage des Ersatzes von Ferrumangan für die
Stahlerzeugung ist gelöst. Das Material wird
aus inländischen Grundstoffen hergestellt, die
sich in bester Weise großen Mengen im Inland ge-
winnen lassen. Anlagen hierfür sind schon im
Betrieb, noch größere im Bau. Das Verfah-
ren wird uns dauernd von der Zufuhr aus
dem Ausland unabhängig machen.

Schiffahrtshindernisse u. Minen.

Stockholm, 16. Febr. (WTB. Nichtamt.) Die
deutsche Gesandte, hat dem Ministerium
des Auswärtigen heute folgende Mitteilung
überreicht: In nächster Zeit werden außerhalb
des schwedischen Seegebietes an verschiedenen
Stellen zwischen 55 Grad 18 Minuten und
55 Grad 26 Minuten nördlicher Breite und
12 Grad 42 Minuten und 13 Grad östlicher
Länge Schiffahrtshindernisse und Minen aus-
gelegt werden. Sobald nähere Mitteilungen
eingegangen sind, werden die notwendigen
Anweisungen für die Schiffahrt erteilt
werden.

Bewaffnete Handelsschiffe.

London, 16. Febr. (WTB. Nichtamt.)
Weld. des Reut. Bur. Wie verlautet, werden
die Vereinigten Staaten in kurzem an Deutsch-
land und Oesterreich-Ungarn die Frage rich-
ten, wie sie festzustellen beabsichtigen, ob ein
Handelsschiff bewaffnet ist oder nicht, ehe sie
es ohne Warnung versenken. Es wird gesagt,
daß das amerikanische Memorandum an die
Ententemächte wegen der Entwaffnung der
Handelsschiffe einzig und allein im Inter-
esse der Menschlichkeit gesandt wurde und
keine Abänderung der geltenden Regeln be-
absichtigt wird. — „Daily Mail“ erzählt aus
Washington, die Regierung habe tatsächlich
schon über die gegenüber der deutschen Ankün-
digung einzuhaltende Politik entschieden.
Man sei zu dem Schluß gelangt, daß das
bestehende Gesetz gelten müsse, bis die Krieg-
führenden Völkern Vorschläge, die Handels-
schiffe zu entwaffnen, angenommen hätten.
Die Vereinigten Staaten würden deshalb da-
rauf bestehen, daß das Leben der Bürger, die
auf unbewaffneten Handelsschiffen, die keinen
Widerstand leisten, reisen, sichergestellt sein
müsse. Die Aufgabe, festzustellen, ob ein Han-
delsschiff bewaffnet ist oder nicht, falle den
Kommandanten der U-Boote zu. Die Ver-
einigten Staaten ständen auf dem Stand-
punkt, daß die Regierungen dieser Komman-
danten für alle ihre Mißgriffe verantwort-
lich seien. — „Daily Telegraph“ meldet aus
New York, die Telegramme aus Washington
lauteten alle dahin, daß die Regierung
Deutschlands neuen Drohungen wegen der be-
waffneten Handelsschiffe keinen Widerstand
entgegenzusetzen werde. Man vermute, daß das
Kabinett durch Marinefachverständige beein-
flußt werde, die glauben, daß Amerika mit
seiner sehr entwickelten Küstenlinie sich viel
auf Unterseeboote verlassen müssen.
Wenn dem so sei, wäre jede Politik, die da-
raus ausgehe, die Leistungsfähigkeit der U-
Boote zu neutralisieren, gegen das Interesse
der Sicherheit der Nation.

Fliegerangriff auf Mailand.

Bern, 15. Febr. (WTB. Nichtamt.) Mail-
länder Blätter enthalten Einzelheiten zum
Fliegerangriff. An dem Angriff beteiligten
sich anscheinend sechs Flugzeuge, denn aus

Brescia liege die Nachricht vor, daß sich um
9 Uhr 45 Minuten früh sechs Flugzeuge der
Stadt genähert hätten, aber durch Flieger
und Abwehrkanonen über die Grenze gejagt
worden seien. Die Blätter melden weiter, daß
infolge des Todes einiger Schwerverwunde-
ter die Zahl der Opfer auf zwölf gestiegen sei.
Ungefähr zwanzig Schwerverletzte mußten in
Krankenhäusern untergebracht werden. Die
Nachricht eines zweiten Bombardements be-
stätigt sich nicht. Gegen drei Uhr wurden zwei
österreichische Flugzeuge, die wie am Vormit-
tag an ihren schwarzen Kreuzen unter den
Flügeln erkenntlich waren, von Brescia nach
Mailand gemeldet, wo sie aber nicht erschie-
nen. Die Blätter klagen allgemein über den
schlechten Warnungsdienst. Da die Bevölke-
rung anfänglich glaubte, einer Uebung italie-
nischer Flieger beizuwohnen, waren zuerst
Straßen und Dächer dicht besetzt.

Österreich-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 16. Febr. (WTB. Nichtamt.) Amt-
lich wird verlautbart: 16. Febr. 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe an der Küstenlän-
den und dem anschließenden Teile der Kärnt-
ner Front dauern fort. Im Abschnitte von
Doberdo kam es auch zum Minenwerfer- und
Handgranatenkampf. Am Javorcel wurde
eine italienische Feldwache zum achtenmale
ausgehoben. Das Vorfeld unserer neuen
Stellung im Kombo-Gebiete ist mit Feindes-
leichen bedeckt.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die „Urethusa“-Katastrophe.

London, 16. Febr. (WTB. Nichtamt.)
Amtlich wird zu dem Unfall der „Urethusa“
gemeldet: Zwölf Personen werden vermisst,
acht wurden verwundet.

Nimm ihm das heilige Schwert.

Roman von Karl August Kind.
Copyright by Greiflin u. Co. G.m.b.H. Leipzig 1915.

Renault stand, die Linke in der Tasche,
wie eine Statue da, blies lange, feine Rauch-
regel der Lampe zu und schaute ihnen mit un-
durchdringlicher Miene nach.
„Also wollen Sie das tun, Renault?“
„Ich möchte mir keine Grobheiten holen.“
„Ueber Fontenays Gesicht zuckte ein grim-
miges Erschrecken.“

„Aber mein Gott“, rief er, die Hände zum
Himmel reckend, „es ist doch undenkbar, daß
... dann soll man mir wenigstens ge-
nehmigen, mit den Regimentern, die ich noch
habe, noch einmal vorzugehen und als
britischer Soldat an der Spitze meiner Truppen
zu fallen!“

„Wenn Sie sich zu sterben verpflichtet
fühlen, Herr von Fontenay, dann arrangieren
Sie das ganz nach Belieben — aber ver-
sorgen Sie nicht, daß man der Pose Ihres
rin, selbsttodes noch ein paar tausend Menschen-
leben opfert!“

„Was?“ schrie Fontenay mit wilder
Stimme, „nicht einmal das soll mir als altem
Soldat erlaubt sein, was jedem gemeinen
Mann gestattet ist? Gut, Herr Renault, dann
werde ich meine Leute ohne die Genehmigung
des Kommandanten noch einmal gegen den
Feind führen!“ Er schritt drohend zur Wand,
wo sein Säbel hing.

„Bemühen Sie sich nicht“, sagte mit eisiger
Kühle der andere. „Sie haben gar keine
Truppen mehr.“

„Ich? Ich habe keine Truppen mehr? Oha!“
„Man hat das Kommando über die Ruine
Ihrer Division mir übertragen, und ich habe
breitens abdrücken lassen.“

Fontenay starrte ihn mit gestarrten Zü-
gen an. Seine bebenden Hände mit den did-

angeschwollenen Adern umspannten die Stuhl-
lehne, als wollten sie sie zerbrechen. „...
Haben Sie ... vorhin ... Alarm lassen
lassen?“ kam es hohl aus seiner leuchtenden
Brust.

„Ja.“

„Ohne mir etwas ... zu ... sagen?“
„Dazu war keine Zeit mehr. Sie haben
nicht einen einzigen Vorposten aufgestellt, und
Ihre armen Soldaten lagen da drüben als
Freiwild für jede deutsche Granate.“

„Ohne mir ... etwas zu sagen ...?“

„Sie Schurke!“

Renault wandte sich gelassen um und ging
hinaus.

Fontenay starrte ihm lange nach, mit
freunden, irr lächelnden Blicken. So stand er
regungslos, bis ihm langsam der Kopf auf
die Brust sank.

Er seufzte tief. Dann aber richtete seine
Gestalt sich militärisch auf. Ruhig trat er
neben den Tisch. Und mit ruhiger Hand zog
er die Kadeln auf der Karte, fastete diese
sorgfältig zusammen, ordnete sie mit den
umherliegenden Papieren sauber zu einem
kleinen Stapel und legte sie mitten unter die
Lampe. Dann holte er aus dem Futteral
an der ledernen Feldbinde, die mit dem Sä-
bel an einem Nagel hing, seine Mäuserpistole,
prüfte die Patronen darin und legte die Waffe
wie einen Briefbeschwerer auf die Papiere.
Mit dem Fuß zog er den Stuhl an den Tisch
heran. Sich mit dem Rücken zur Tür nieder-
legend, stützte er die Stirn in die Hände und
schaute grübelnd auf den Stof Papier mit
der Waffe darauf.

So fand ihn Kavi'ra Favre, sein Adjutant.
Ohne seines Eintritts zu achten, verharrte
der General in seiner Haltung; er änderte sie
auch nicht, als der Hauptmann zu sprechen be-
gann.

„Herr General, eine Patrouille hat eine
Dame eingebracht ... eine Französin, die
Herrn General zu sprechen verlangt ...“

„Ich habe hier keine Dienstbefugnisse
mehr“, kam es nach kurzer Weile dumpf, wie
aus einem Grabe.

„Es scheint auch keine dienstliche Ange-
legenheit zu betreffen ...“

„Andere gibt es im Kriege nicht.“

„Die Dame gibt an, die Tochter des Herrn
General zu sein.“

„Ich habe keine Tochter.“
Herr General belieben zu scherzen“, er-
widerte der Hauptmann mit einem selbstamen
Lächeln.

„Ich sage Ihnen, ich habe keine Tochter
mehr!“ Zum ersten Mal war in der dumpfen
hohlen Stimme wieder ein Ausdruck, der ein
menschliches Temperament dahinter verriet.
Laut und hart hatte der General die Worte
gerufen.

Der Hauptmann zuckte die Achseln und
wollte gehen. Fontenay drehte langsam den
Kopf, richtete den Blick auf ihn und fragte:

„Was ist mit der Frau? ... Wo kommt
sie her?“

„Der Unteroffizier der Patrouille, die sie
eingebracht hat, gibt folgendes an: er stand
bei Sonnenaufgang östlich von La Garenne
dicht vor der deutschen Stellung. Bereits im
Morgengrauen hatte er eine Person,
anscheinend eine Frau, deutsches Gebiet be-
treten sehen. Bald nach Sonnenaufgang
führte ein deutscher Offizier dieselbe Person
über die Grenze zurück bis außerhalb der
Vorpostenlinie. Die Patrouille, in der Mei-
nung, es handle sich um eine Spionage, griff
beim Rückzug die Dame westlich von La Ga-
renne auf und brachte sie hierher. Sie ist
völlig erschöpft.“

Draußen zuckten die ersten Blitze, für
Momente den schlecht erhellten Raum in grün-
es, blendendes Licht tauchend. Ein Don-
nergerollen aus weiter Ferne ließ ganz leise
eine Scheibe des Fensters klirren. Es war
das einzige Geräusch in der Totenstille. Nur
die Atemstöße aus einer schwer atmenden
Brust klangen hinein. Der General saß zu-
sammengesunken, das Haupt ganz in die ge-
spreizten Hände vergraben. Zwischen den
Fingern hindurch quoll das weiße Haar. Der
Hauptmann stand stumm und wartend. In
seinem Gesicht war Mitleid ...

„Was soll mit der Dame geschehen?“ un-
terbrach er endlich die Stille.

Ohne sich umzuwenden, macht der General
mit der Rechten eine milde Geste. Sie konnte
heißen: „bringen Sie sie.“

Wenige Augenblicke später stand auf der
Schwelle eine schlanke, bleiche Frau, das un-
bedeckte, reiche Haar wirt, die großen dun-
ken Augen glanzlos, von Schatten umlagert,
doch weit geöffnet, voll der Müdigkeit schlafloser
Nacht und der Räte einer unglücklichen
Seele.

Unbeweglich stand sie im Rahmen der Tür.
Unbeweglich saß auch der Greis den Rücken
ihr zugekehrt.

Aber dann zerriff plötzlich ein Aufschrei die
Stille ...

„Vater!“

Und die bleiche Frau kniete neben dem
Greis, die Arme um die Hüften des Ko-
nungslosen geschlungen, das Gesicht in das
schmutzbestäubte Tuch des Waffentodes ge-
preßt.

So schienen sie beide zu einem Bild stum-
men Jammers erstarrt. Und die Blitze leuch-
teten grell auf dem weißen Haar zwischen
den gekrampften Fingern.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Balkan.

Entschädigung für Griechenland.

Athen, 16. Febr. (W.B. Nichtamt.) Die Zeitungen melden, daß nach den zwischen Griechenland und den Alliierten zustande gekommenen Abkommen diese nach Beendigung des Feldzuges Entschädigungen für die von der griechischen Kaufleuten und Privaten gelegentlich des Bombardements von Saloniki erlittenen Verluste zahlen werden. Die griechische Regierung wird in Athen eine Liste darüber überreichen.

Abreise der italienischen Mission.

Athen, 16. Febr. (W.B. Nichtamt.) Der König hat alle Offiziere und Mitglieder der italienischen Mission in Abschiedsaudienz empfangen, die unverzüglich nach Italien heimkehren werden.

Verbringung serbischer Truppenteile nach Korfu.

Athen, 15. Febr. (W.B. Nichtamt.) Die Blätter melden: Der Präsekt von Florina verhandelt mit dem bulgarischen Präsekt von Bitolia (Monastir), um die Eisenbahnverbindung Florina-Bitolia wieder herzustellen.

Die serbischen Abteilungen, die in der Gegend von Elbasan und Tirana operierten überschritten die griechische Grenze im Epirus und begaben sich nach Santa Quaranta, wo sie nach Korfu eingeschifft wurden.

Meutereien indischer Truppen.

Köln, 16. Febr. (W.B. Nichtamt.) Die „Kölnische Volkszeitung“ berichtet in einer Korrespondenz aus Kairo über schwere Meutereien der indischen Truppen am Suezkanal und über häufige Fahnenflucht, sodaß sich General Maxwell entschlossen habe, die mohammedanischen indischen Truppen vom Suezkanal wegzuziehen und sie auf andere Kriegsschauplätze zu bringen, wo sie gegen Nichtmohammedaner zu kämpfen hätten.

Frankreich.

Milchknappheit in Paris.

Paris, 16. Febr. (W.B. Nichtamt.) Dem „Matin“ zufolge ist in Paris die Milch knapp. Vielfach greife die Bevölkerung zu kondensierter Milch, da im Innern der Stadt oft keine frische Milch zu erhalten sei und in den äußeren Vierteln knapp bemessen ist.

Munitionsexplosion.

Berlin, 16. Febr. (Priv.-Tel.) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Genf: Im Güterbahnhof von Chalons-sur-Marne explodierte gestern ein mit Munition beladener Eisenbahnwagen, wodurch enormer Schaden verursacht und die Telegraphenverbindung Epernay-Paris zerstört wurde.

Bermischte Meldungen.

Meld. des Reut. Bur. Der Unfall des Generalleutnants Michelsen hat in ganz Holländisch-Indien großes Bedauern hervorgerufen. Das Flugzeug stürzte, nachdem es fünf Stunden lang in einer Höhe von 100 Metern geflogen war, senkrecht zu Boden. Der General wurde in den Drähten stranguliert. Der Zustand des Fliegerleutnants Le Boonen gewährt Aussicht auf Besserung. (W.B.)

„Berlingske Tidende“ berichtet aus Stockholm: In den letzten Tagen ist von Göteborg keine englische Paketpost mehr angekommen. Dort liegen nunmehr 50 000 für England bestimmte Paketsendungen aufgestapelt.

Wie das W.B. an zuständiger Stelle erfährt, bestätigen die behördlichen Feststellungen, daß der famose Korrespondent der „Daily Mail“, der an der Monarchen-Zusammenkunft in Nisch teilgenommen haben wollte, nicht existierte und der ganze Bericht auf Schwindel aufgebaut ist.

Aus den Parlamenten.

Die 360 Mitglieder des preussischen Herrenhauses nach dem Stande vom 10. Febr. d. J. setzen sich nach einer Aufstellung der B. P. N. zusammen aus 80 erblichen Mitgliedern, 11 Kronsyndici, 87 aus Allerhöchstem Vertrauen berufenen Mitgliedern, 3 aus den Domstiftern, 8 aus den provinziellen Grafenverbänden, 17 aus den Familienverbänden, 82 aus dem alten und dem befestigten Grundbesitz, 10 aus den Landesuniversitäten, 51 aus den Städten berufenen Mitgliedern. Dazu kommt 1 den Abteilungen nicht zugewiesenes Mitglied, im ganzen 360. Da gegenwärtig 50 Berechtigungen ruhen, könne das Herrenhaus zurzeit im Höchstfalle 410 Mitglieder zählen. Unter den 360 vorhandenen Mitgliedern sind vertreten die Provinzen Ost- und Westpreußen mit 47, Brandenburg mit 74, Pommern mit 28, Polen mit 19, Schlesien mit 52, Sachsen mit 33, Schleswig-Holstein mit 16, Hannover mit 15, Westfalen mit 24, Hessen-Nassau mit 15, die Rheinprovinz mit 36 Mitgliedern,

die Hohenzollernschen Lande mit 1 Mitgliede. Die alten 8 Provinzen sind somit gegenwärtig durch 303 Mitglieder, die nach 1866 dem preussischen Staate angeschlossenen Landesteile mit 46 Mitgliedern vertreten. Vor kurzem sind bekanntlich im Interesse einer angemessenen Berücksichtigung von Handel und Industrie eine Reihe von Berufungen aus besonderem Vertrauen erfolgt, so daß die drei großen Industriebezirke Berlin, Rheinland-Westfalen und Oberschlesien und gleichzeitig drei der wichtigsten Industriezweige, die Kohlen-, die Eisen- und die chemische Industrie eine verstärkte Vertretung gefunden haben. Auch den neuen Provinzen ist durch mehrere Berufungen aus besonderem Vertrauen eine Verstärkung der Vertretung zuteil geworden.

Lothales.

Der Sturm.

Rolle zwei Tage und zwei Nächte wütet scheinbar in ganz West- und Süddeutschland ein Sturm, der orkanartigen Charakter hat und viel Schaden verursacht. Wir in Bad Homburg können zufrieden sein, denn unsere, durch die vorgelagerten Taunushöhen geschützte Stadt ist gut dabei weggekommen. Während unsere Nachbarstadt Frankfurt, arg mitgenommen wurde, und die Ortschaften im flachen Lande starke Spuren des Unwetters zeigen, ist hier in der Stadt nicht viel Schaden angerichtet worden. Einige Dächer in ungeschützteren Straßen haben einen mehr oder minder großen Teil ihrer Ziegelbedeckung eingebüßt, zur großen Freude der Dachbeder, die — wie alle Handwerker heute — sonst nicht über allzugroße Beschäftigung zu klagen haben. Auch für die Glaser hat der Sturm annehmbar gefordert, indem er nachlässigen Hausbesitzern und Mietern durch Zertrümmerung von Scheiben einen Denkfettel gab, daß sie in Zukunft ihre Fenster sorgfältig schließen. Auf den Landstraßen konnte mancher Baum der Wucht des Windes nicht widerstehen und legte sich die Wurzel nach oben, auf die Erde.

Am übelsten dran waren die Leute, die in dem bösen Wetter auf die Straße mußten. Wer sich am Montag abend, als es begann, von ihm auf der Straße überraschen ließ, dessen Kleider können heute noch in der Trockenkammer hängen. Es goß wie mit Kannen und wollte nicht mehr aufhören. Dazu kam ein Wind, der die Regenfäden von allen Seiten an alles schlug, was ihm in den Weg kam. Dienstag und Mittwoch ging es so weiter. Zuerst ließen sich die Schneeflocken vom Wind jagen, daß es eine Lust war zuzusehen, weniger schön aber, durch die rasch entstandene Schneedecke stapfen zu müssen. Der den Schnee abförende Regen brachte viel Schmutz, und leider war er von langer Dauer. Die kleinen Taunuswässerlein wurden wilde Bäche, und unser unschuldiges Bächlein im Kaiser Wilhelm-Büldams-Parc richtete, so unglaublich es von dem winzigen Ding erscheint, eine regelrechte Ueberschwemmung an. Alle Schleusen hatte der Himmel geöffnet, und dazu heulte der Sturm ganz unheimlich. Interessant für den im Trodenen stehenden Zuschauer waren die Straßenbilder. Hier sah eine Dame verzweiflungsvoll ihrem davonwirlbelnden Hut nach, der auf seinem unfreiwilligen Weg mit der Kappe des Arbeiters Bekanntschaft schloß, dort offenbarte ein ganz neuer Schirm sein Innenleben, an der Straßenecke geriet ein Kinderwagen zwischen „zwei Winden“ und drehte sich wie zum Tanz. Sein Inhalt — lieber Leser erschrick nicht, es war glücklicherweise kein Kind — Kartoffel und Kohl zerstreute sich eben in die „Winde“.

Heute zeigt der Himmel manchmal sein klein bißchen freundlicheres Gesicht, aber der Wind jagt die Wolken noch immer und will gegen die den Durchbruch erkämpfende Sonne durchhalten. Leider will es ihm nicht gelingen, obgleich es des bösen Spiels genug wäre.

* Störung des Nachrichtendienstes. Wegen der durch den Sturm entstandenen Störungen an den Telephonleitungen ist ein großer Teil der Nachrichten — u. a. auch die Berliner Morgenblättermeldungen — heute ausgeblieben.

* Die fleischlosen Tage. (Amtlich.) Dem Vernehmen nach läuft das Gerücht um, die Reichsregierung werde anstatt der zwei bestehenden vier fleischlose Tage einführen. Wir stellen fest, daß dies Gerücht auf freier Erfindung beruht.

* Kein Kaffeemangel. (Amtlich.) Wie wir erfahren, hat die im Januar d. J. durch den Reichsanzler angeordnete Bestandsaufnahme der Kaffeevorräte ergeben, daß für absehbare Zeit ausreichende Bestände zur Befriedigung des deutschen Konsums vorhanden sind.

* Der älteste Einwohner Kirdorfs, der Schneidermeister Karl Scheuerling, Vater des Stadtverordneten Scheuerling, ist gestern Nachmittag im Alter von 87 Jahren gestorben.

* Der Homburger Turnverein wird am Sonntag, den 27. Febr. oder 5. März im blauen Sälen des Kurhauses einen dem Ernste der Zeit angepaßten vaterländischen Abend veranstalten, um seinen Mitgliedern nebst Angehörigen Gelegenheit zu bieten, Vorträge in Prosa und Poesie über die Kriegszeit zu hören und in ernster Geselligkeit die Vaterlandsliebe zu pflegen. Zu diesem Zwecke ist ein bekannter Redner aus Frankfurt gewonnen worden, der ein sehr aktuelles Thema in einem längeren Vortrage behandeln wird. Rezitationen der Blüten unserer Kriegspoesien, musikalische Vorträge, Gesangsvorträge werden mit gemeinschaftlichen Liedern und Berichten über die Tätigkeit der deutschen Turnerschaft und des Vereins in diesem Weltkriege abgewechselt. Näheres wird f. St. durch Anzeigen bekannt gegeben werden.

* Schöffengerichtssitzung vom 16. Febr. Vorsitz: Amtsgerichtsrat Rasse; Vertreter der Staatsanwaltschaft; Amtsanwalt Winter; Protokollführer: Referend. Günther; Schöffen: Tiefbauunternehmer Herzberger von Oberstedten und Bäckermeister Chr. Landvogt von Seuberg.

Ein Zwiebackfabrikant und ein Buchhalter von Friedrichsdorf mißhandelten am 5. November v. J. einen Buschen in Seuberg mit einer Peitsche und bedrohten ihn mit einem Revolver. Der erstere wird dafür mit einer Geldstrafe von 15 M. belegt, der letztere freigesprochen. Dem Mißhandelten wird ein Bußgeld von 25 M. zuerkannt. — Wegen Verfüttens von Brotgetreide wird eine Landwirtsrau aus Kalbach zu 20 M. Strafe verurteilt. — Ein Oberzuckerbetriebs-Direktor war schuld an dem hohen Wasserstand der Urselbach. Und das kam daher, weil die Stauanlage der Fabrik nicht richtig funktionierte. Die Oberzucker-Polizei sandte ihm einen Strafzettel über 50 Mark, gegen den er gerichtliche Entscheidung verlangte. Er erzielte eine Herabsetzung der Strafe auf 10 M. — Sich begahen und die Arbeit ungetan, ließ ein Arbeiter aus Kalbach. Er sollte für eine hiesige Brauerei Wiesen mähen, fing damit an und ließ sich das Geld für 2 1/2 Morgen geben, während er nur 1/3 mähete. Die Brauerei erlitt einen Schaden von 10 M. und der Arbeiter büßt seine Unehrlichkeit und Faulheit mit drei Wochen Gefängnis, auf die eine Woche Untersuchungshaft angerechnet wird. — Wegen Mißhandlung eines Anechtes war ein hiesiger Berwalter angeklagt, wird aber freigesprochen. — Einem Landwirt aus Stierstadt war „sein russischer Gefangener“, der ihm bei der Arbeit half, durchgegangen und er erscheint wegen fahrlässigen Entweichens eines Gefangenen vor Gericht. Da ihm kein Verschulden nachweisbar ist, wird er freigesprochen.

F. C. Frankfurter Viehmarkt. Unter dem Zeichen der Syndizierung des Viehhandelsverbandes sollte der gestrige Markt stehen, doch wurde der Termin, da die Arbeiten in der kurzen Zeit noch nicht soweit gediehen sind, die Ausweiskarten und dergleichen noch fehlen, auf den 1. März d. J. festgesetzt. Der Markt zeigte nochmals sein altes Bild. Auf dem Schweinemarkt standen nur 29 Schweine zum Verkauf. Der „gewaltige“ Auftrieb kam nicht zum Handel, da die Tiere alle vornotiert und somit bereits als der Markt begangen, alles in festen Händen war.

* Aus dem Reichsanzeiger. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung betreffend die Einfuhr von Kartoffeln. Ferner veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ eine preuß. Ministerialverordnung, wodurch für Preußen die Provinzial- und Bezirksverbände zur Regelung und Beschaffung des Abfahres und der Preise von lebendem Vieh zu einem rechtsfähigen Verbande zusammengeschlossen werden. Gleichzeitig wird die Satzung dieses Zentral-Viehhandelsverbandes veröffentlicht. Die auf der gleichen Rechtsgrundlage gebildeten Viehhandelsverbände deutscher Bundesstaaten können in den Gesamtverband aufgenommen werden. — Finanzminister Dr. Venke fordert durch eine Bekanntmachung im „Reichsanzeiger“ die Leiter der für die Kriegsgewinnsteuer nach dem Gesetz über vorbereitende Maßnahmen zur Besteuerung der Kriegsgewinne in Betracht kommenden Gesellschaften auf, bis zum 1. Juni 1916 Unterlagen für die Festsetzung der Steuer einzureichen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ferner die Bundesratsverordnung vom 14. Februar zur Regelung der Preise für Schlachtchweine und Schweinefleisch.

* Die Neuordnung der Kartoffelverteilung. Der „Neue Vol. Tagesdienst“ schreibt: Die vom Bundesrat durch die Verordnung vom 7. d. M. getroffene Regelung der Versorgung mit Speisekartoffeln während der Frühjahr- und Sommermonate ist in ihrer Bedeutung erst zu beurteilen im Zusammenhang mit der zu der Verordnung ergangenen Ausführungsanweisung. Der Schwerpunkt der Neuordnung liegt darin, daß jetzt den Kommunalverbänden die Verpflichtung auferlegt ist, die für die Ernährung der Bevölkerung bis zur nächsten Ernte erforderlichen Speisekartoffeln zu beschaffen. Um die Erfüllung dieser Verpflichtung auf eine sichere

Grundlage zu stellen, müssen die Kommunalverbände am 25. d. M. eine Bestandsaufnahme vornehmen, um zu ermitteln, welche Vorräte in den Händen der Händler vorhanden sind. Bis hierher waren die Bestandsaufnahmen der Städte im wesentlichen auf Grund von Schätzungen gemacht, tritt nunmehr ein Wandel ein. Jeder Kreis und Landkreis hat die Kartoffelbestände einer besonderen Stelle zu übermitteln, ermittelt auf Grund des Ergebnisses der Bestandsaufnahme den ungedeckten Bedarf, meldet ihn der Reichskartoffelstelle, die diesen Bedarf nach einem besonderen Verfahren der Bestandsaufnahme nachgeprüft. Provinz wird unter der Aufsicht des Präsidenten eine Provinzialkartoffelstelle eingerichtet, deren Aufgabe es ist, den Bedarf innerhalb der Provinz auf Grund der Bestandsaufnahmen und Zuweisungen der Reichskartoffelstelle auszugleichen. Verbleibender Bedarf nach Deckung des Fehlbedarfs wird den Kommunalverbänden ein Ueberfluß, die Reichskartoffelstelle der Provinz kartoffelstelle mit, an welche Bedarf außerhalb der Provinz der Ueberfluß fern ist. Das Ergebnis der Bestandsaufnahmen ist der Reichskartoffelstelle bis zum 1. März anzuzeigen.

Mit dem 15. März tritt nun der Kartoffelpreis für die Frühjahrsmontate in Höhe von 4.50 Mark in der sich in jedem Monat als Entschädigung für die Aufbewahrung um 25 Pfennig. Die gegenwärtig in vielen Gemeinden bestehende Kartoffelknappheit machte gangbestimmungen erforderlich, um die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln zum 15. März zu erleichtern, d. h. zu verhindern, daß mit Rücksicht auf die Preise ein Zurückhalten der Vorräte in der Pfalz greift. Die Kommunalverbände haben zu diesem Zweck die Kartoffelbestände, die sich im Besitz der Händler befinden, schlagnahmen und in alle laufenden Verträge über Kartoffellieferungen von dem 15. März an abgebrochen, und bis zum 15. März zu erfüllen sind, einzutreten. Die Händler sind zur käuflichen Ueberlassung ihrer Vorräte an die Gemeinden verpflichtet; erfolgt die Lieferung nicht freiwillig, so können die Gemeinden enteignet werden. Die Kommunalverbände dürfen jedoch von der Uebernahme der Enteignung der Vorräte absehen, wenn Gewähr gegeben ist, daß die Händler Vorräte unter Einhaltung der Kleinhandelspreise bis zum 15. März zu liefern, und daß die Händler eine entsprechende Entschädigung eingehen, deren Erfüllung sichergestellt wird. Für den Kartoffelgroßhandel wird eine Neuordnung von Bedeutung, daß die Durchführung der Kartoffelbeschaffung Händler nach Möglichkeit herangezogen werden sollen.

* Preiserhöhung für Stärkezucker. Gemäß Beschluß der Getreide-Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft sind die Preise aller Sorten Sirup und Stärke 5 M. zu erhöhen, die vom 14. d. M. an ein zweites Stärkezucker-Zentrale in Würzburg, Bentner & Co. Anstellung gelangen, um 2 M. für 100 kg zu erhöhen. Die Erhöhung wird dadurch bewirkt, daß die Beschaffung des Rohmaterials, der Rohzucker, erschwert gewesen wäre. Die Verteilung in eine Menge angebotenen Sirups und Stärkezucker entbehrte, folgt auch künftighin durch die Getreide-Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft.

* Die Ausnahme für die Kleinbetriebe der Süßigkeiten-Einfuhr. Durch eine Bekanntmachung des Reichsanzlers vom 14. Februar 1916 wurde eine Ausnahme von der Einfuhrbeschränkung der Zuckerverarbeitenden Süßigkeiten zugunsten der Kleinbetriebe (Konditoren, Feinbäckereien usw.), keine größere Zuckerverarbeitung als 50 kg pro Tag und pro Betrieb im Jahresdurchschnitt beträgt. Voraussetzung ist hierbei, daß die Kleinbetriebe auch im Jahre 1916 nicht als höchstens 20 Doppelzentner Zucker (Konditoren, Feinbäckereien) verarbeiten. Ders betont sei hierbei noch, daß neue Unternehmungen nicht unter die Ausnahme fallen; etwaigen Neugründungen Konfitürenfabriken usw. steht überdies Anrecht auf einen Zuckerteil zu. Die Regelung und Ueberwachung des Verkehrs der Kleinbetriebe wird durch die Zuteilungsstelle für das deutsche Süßwaren in Würzburg durchgeführt; die Zuteilungsstelle entscheidet auch, ob ein Betrieb als Kleinbetrieb im Sinne der Verordnung vom 2. Februar 1916 anzusehen ist, und gibt den Antragstellern Auskunft über. Anträge auf solche Ausweise sind von Erklärungen über den Zuckerbedarf der Kleinbetriebe in der Zuteilungsstelle zu beantragen. Ohne solchen Ausweis ist die Freigabe des Kleinbetriebs oder die Uebernahme der Zuteilungsfähigkeit der Kleinbetriebe, auch Kleinbetriebe, abgelehnt.

* Keine Enteignung der ersparten Mengen. Der offiziöse N. P. T. schreibt: Die Bundesratsverordnung vom 17. Februar 1916, die den landwirtschaftlichen Besitzern der Enteignung zu belassende Hasern

„R“ Stiefel
für die Fußbekleidung unserer Kinder
aus Rindleder ohne Futter mit Holz-
und Ledersohle
Nr. 27/30 R 4.50
Nr. 31/35 R 5
Gummischuhe
Herren Größe 41/47 R 6.—
Damen Größe 36/42 R 4.50
warme Hauspantoffel
Damen Größe 36/42 R 1.25 an
Herren Größe 41/47 R 2 — an
alle andere Sorten **Schuhwaenr**
zu billigten Preisen
empfehlht (29)
Schuhlager
Karl Bidel
Rind'sche Stiftsgasse 20.
Neu hergerichtete
2 Zimmerwohnung
mit Zubehör **Nathausgasse 15** zu
vermieten. Zu erfragen **4301a**
Wallstraße 5 bei **Wrecht.**
3 Zimmerwohnung
zu vermieten. Näheres ((443a
Ferdinands-Anlage 19p.

Statt besonderer Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste, den wir durch das plötzliche Ableben unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Schwiegervaters, Onkels und Schwagers, des

Herrn Bürgermeisters **H. F. D. Hasselmann**

erlitten haben, sprechen wir unseren tief empfundenen Dank aus.

Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Paulus für die trostreiche Leichenrede, Herrn Landrat von Bernus, Herrn Dekan Holzhausen u. Herrn Beigeordneten Föller für die anerkennenden Worte am Grabe, den Herrn Amtsgenossen des Verstorbenen und ihrem Sprecher Herrn Bürgermeister Füller, der Kirchengemeindevertretung von Gonzenheim, den Gonzenheimer Vereinen, den Herren Lehrern und Gemeindebeamten von Gonzenheim für ihre herzlichen letzten Grüße, der Trauergemeinde für das ehrenvolle letzte Geleite und die zahlreichen, schönen Blumen Spenden.

Gonzenheim, den 16. Februar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.:

Christiane Hasselmann, geb. Stemmler.



Nachruf. Turnverein Gonzenheim.

Am 9. Januar 1916 starb den Heldentod fürs Vaterland unser treuer Turnbruder

Wilhelm Leibniz
beim Infant.-Regt. 118

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen treuen Turnfreund u. guten Kameraden. Durch sein gutes Benehmen und seine guten Eigenschaften hatte er sich das aller Mitglieder erworben; wir werden ihm deshalb ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

(541)

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft in Oldenburg unsere liebe gute Mutter und treue Großmutter

Frau Elise Glaser
geb. Goepel

Bertha Lange geb. Glaser
Sophie Groos geb. Glaser
Fritz Lange
Hermann Groos, Hauptmann im
Feldart.-Regt. 63
Komm. z. Art.-Prüf.-Kommission
und 2 Enkelkinder.

Oldenburg i. Gr. Mainz den 15. Febr. 1916
Osenstr. 38a Tannusstr. 47

Die Feuerbestattung findet in aller Stille statt.

(540)

Behrjunge

gesucht **Jean Weber**,
114) Weißbindermeister Hölzstr. 28

2 Zimmerwohnung

zu vermieten. Zu erfragen
542) Schmidtaaffe 2.



Die Beerdigung

unseres nun in Gott ruhenden

Herrn Ludwig Wagner

findet am Freitag 8 1/2 Uhr nachmittags vom Katholischen Friedhof aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(539)

Kaiserin - Auguste - Viktoria - Lyzeum.

Anmeldungen werden **Montag 21. bis Mittwoch 23. ds. Mts.** von 10 bis 12 Uhr im Schulgebäude entgegengenommen. Geburts- und Impfschein sind vorzulegen.

In die Vorschule werden auch Knaben aufgenommen.

Bad Homburg v. d. H. 16. 2. 16.

538)

Der Direktor: **Blümlein.**

Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker

für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht. Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis anzugeben.

Motorenfabrik Oberursel A.-G.

230)

Oberursel bei Frankfurt a. M.

Der Baterländische Frauenverein

benötigt für die Kriegsfürsorge einen **Wätschrank** und bittet um kostenlose Ueberlassung oder billige Anstellung eines dazu geeigneten Schrankes. Angebote an

Frau R. von Marx,
Kaiser Friedrich-Promenade 111.

Dienstmädchen gesucht

Vorzustellen bei 548
Kesselschlager, Louisenstr 87

Ankauf

v. gebrauchten Möbeln, alten Zahngebißen u. Gegenständen aller Art gegen sofortige Zahlung.

Karl Pagneau,
Schulstraße 11. (1090)

Frish einget

Große Posten
Rollmöpfe, Bismarckbrätheringe, Säge, Amerikaner, Heringe in Ölen eine Broschüre, Vollhering, Heringssalat in englische, frische Seemü, per Pfd. 12 Die „Lust“ empfiehlt

Pfaffenb.

Telefon 290



Es zieht

Wie leicht soll es dabei sein, die besten bletten schäßen am wirklichen. 70 Jahren am 688 In allen Apotheken und Drogerien



Aepfe

kaufe jedes O
F. Fu

529)

Al. Wohn

mit Garten
zu mieten gesucht. D. 2 544 an die dieses Blattes